



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

II. Cap. Clodovæus begehrt Clotildem zu einer Gemahlin.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

Get die heilige Weisepersonen zu schenken pflege / vnd daß sie keine Wunder
 wort gleich der H. Clotildi, so ein ganzes Königreich bekehr / thun werden /
 so segen ihr dann zuvor durch jere beschribnes tugentfames Leben nach. Der
 König ihr Vater / war durch die gute Eigenschaften dermassen eingenommen /
 daß er gegen ihr anfänge zu eyseren; Vnd weilten er nit wolte / daß sie sich ein-
 mal solte verheirathen / zumalen auch söchtere / daß sie nit erwan von einem
 andern als ihme selbstem möchte geliebt werden / ließe er sie mit harter vnd
 langer Wacht verwahren / als wann sie der jentige goldene Apffel in den Fab-
 us gesehen wäre / welchen ein ungeheurer Drack Tag vnd Nacht verwahrete;
 Welten aber alle menschliche Anschlag vor der görtlichen Vorsichtigkeit zu
 Wasser werden / vnd in denen Waschen so sie anderen legen / gewöhnlich selb-
 ten behangen; Also ergienge es diesem grimmigen / vnd zumalen eysersichtigen
 König / welcher ihme selbst zweiffels ohne / nit einbildete / daß er an seinem Hof
 solte die Princessin außersiehe / so von Gott zu einer Züchtigung seiner grau-
 men vnd vnmenslichen Thaten verordnet war / in deme sie nemlich einem
 andern ritterlichen Eheherzen vermählet worden / der ihme seinen Hochmuth
 vnter seinen Reich inßbar machen / vnd die Tugend mit der Wacht seiner
 Wachen vereinbaren solte.

Das II. Capitel.

Clodouzus begehrt Clotildem zu einer Gemahlin.

Clodouzus König in Frankreich ein Fürst / an welchem man sehen mag /
 was die Dapperkeit / wann sie von der wahren Tugend vnderbawen
 wird / vermag / vermehrete täglich vnder den Fransosen seine Sig / ent-
 schen verblibe er ein Leibeigner vnd Diener der Abgötterey / von dero ihu die
 vnterliche Güte Gottes vermittelst einer reinen ehelichen liebe zu einer Weis-
 heit / so ihn sampt dem ganzen Königlichen Hof heyligen solte / loß machen
 hette. Der tugentfame Wandel Clotildis / vnd ihr außerselbne Schönbeit
 wurde albereit in den benachbarten Königreichen kunderbar / vnd Clodouzo der
 selb damalen zu verhelliche begehrt / vortragen worden. Die liebe pflegt offter-
 malen mit roemiger durch die Ohren / als Augen einzuschleichen / vnd das Herz
 zu verweiden; Dies widerführe Clodouzo / welcher / nach deme er von seine
 vnterschaften / so er zu diser Princessin abgesandt / die wunderbarliche Schön-
 heit sampt den außerselbnen guten Eigenschaften vernommen / mit einer solchen
 heiligen liebe gegen ihr anfänge zu brinnen / daß er bekante er löndte kein
 andre haben / bis er sich mit ihro vermählet hette. Er liebre was
 er nemalen gesehen / vnd vermette die höchste Glückseligkeit erreichte
 zu haben /

zu haben / wann er dise Königliche Princessin zu einer Gemahlin machet
halten Die Beschwermissen / so sich diß sahls erzelen / empfunden
Begird nur hefftiger; Inmassen er wegen seines grossen vnd herrschafft
müths darfür hielte / daß sich nichts ihme widersetzen könne / welches er durch
sein Macht nit bezwingen möge.

Damit er aber dise Sach klug angienge / entdeckete er sein Dargen o-
nem auß seinen Hofherren Aureliano , welcher bey ihme in grossen Ansehen
ware / vnd sagte ihme / daß er gemint seye dise Princessin als standtuch zu
ansehnliche Gesandtschaft von ihrem Vetteren Gundebaldo König von Bo-
gund zu seiner Gemahlin zu begehren. Aurelianus, deme die Beschaf-
heit vnd Eysersucht Gundebaldi wol bekant war / erklärte ihme daß die wö-
st sich vmb Clodidem zu bewerben / nit weniger Gefahr / als die Eroberung des
guldnenen Fliß / so ohn vnderlaß von einem vngewöhnlichen Thier das Fier vnd
Flammen außspere / in sich habe ; Dahero ihn Clodouaus hochmüthig
sucht / ein Weiß vnd Mittel zu ersinnen / durch welches er dise Princessin er-
langen möchete / ihme alle Königliche Gnaden versprechende. Aurelianus
verspricht allen möglichen Fleiß / begehrt von ihme einen guldnen Ring
samt anderen Weiber Stücken / mit welchen er in seinem Namen die Kö-
nigliche Princessin beschenken möchete.

Alhie kan ich nit stillschweigend vmbgehen / was Baronius der berühmte
Kirchliche History-schreiber in diser Sach vermerckt / vnd auß guten Au-
ribus gezogen hat; Obwolen etliche der Meinung seynd / Clodius selte
leichtlich einem unbekanten Menschen geglaubt haben.

Wir wissen vns zu erinnern / was wir oben von diser Princessin ver-
der / daß sie selten öffentlich außserhalb der Kirchen zu erscheinen / vnter-
ger ander Zeit / außgenommen die Bettler anzuschawen pflegte. Dises An-
rel wolte sich die Göttliche Vorsichtigkeit zu Erhebung solcher Fürstin be-
nen; Dann als Aurelianus nach seiner Anfunft / die in geheim war / wo-
kundschaffter / daß sie gern mit den armen Nothleidenden handlete / vnd daß ein
Mittel wäre / ohn verdacht sie zu erkennen / vnd mit ihro zu reden / sohe er des
lers Kleider an / vnd wie der Diener des grossen Patriarchen Abrahams / we-
cher die Rebecca / Isaac seinem Sohn vermählet / in deme er das Wasser
von ihr begehrete / vnderstunde er sich dise Fürstin seinem König zu verschleichen
in deme er ein Almosen von ihr begehrete. Er verfügte sich vnder anderen
Bettleren zu der Kirchenhül / vnd als sie nach vollendem Gottesdienst / in dem
heimgehen / ihrem Branch nach das Almosen aufschaltete / ersah sie ohn-
sähr diesen verstellten Bettler / welcher zart von Angesicht / aber nit beladet
war / dahero sie ein sonderbares Mitliden gegen ihme bekommen / ihme ein
namhaftes Goldstück verehret. Aurelianus / der in seiner erdachten Armb
die freygebige Königliche Handt erfahren / wolte ihr auß ein sonderbare wö-
dant

händen / hebe ihr den Ermel an ihrem Rock auff / so damalen nach Landis
 die Hände zu bedecken pflegte / vnd küßte ihro mit großer Ehrerbietung
 die rechte Hand; Ab welcher That Clotildis schamroth worden / jedoch an-
 dere nichts / vil weniger beklagete sie sich wegen diser Frechheit; Sonder/
 nur etliche Ansehers vermeiden / sprach sie in dem forgehen zu einer alten ihro
 vertrauten Frawen: Hat die Fraw in obacht genommen / was die
 der Bettler geihan? Mit Lust antwortet sie / hab ich angesehen / bevor aber/
 wollen sich Ihr Mayestet darüber also holdselig einfärbr. Was vermeint
 sie sprach Clotildis das dieses bedeute? Was solte es bedeuten / antwortet
 die Fraw / die große Eugenten vnd sonderbare Freygebigkeit / so er an Ihro
 Mayestet erfahren / hat ihne zu solcher vngewöhnlichen Frechheit bewegt.
 Wir aber / sprach die Fürstin / vermeinen / er habe was anders in Sinn
 gehabe. Wann es die Fraw für gut achtet / wollen wir ihn nacher
 lassen kommen / alsdann mögen wir von ihme selbstem versta-
 hen / was er durch dise That andeuten wollen.

Aureliano war dieses ein gemeinte Wunschs / vnd das Zil seines Wunschs /
 wärs er / nach deme er beruffen / sich alsbald zu Hof vmb die bestimpte Zeit
 fertig eingestellt. Clotildis gab ihme erstlich einen Verweiss / wegen der
 verübten Frechheit / das er sich vnderstanden den Ermel aufzuheben / vnd ihro
 die Hände zu küßen. Hierauff entschuldigte sich Aurelianus / der ein vortref-
 licher Hofmann war / vnd sagte: Dieses wäre in seinem Lande der Brauch /
 das man einander mit dem Kuß grüße; Weilen er aber wegen seines schlech-
 ten Standes / in welchem er sich anjhero befinde / so vil Herz nit gehabt / solches
 an dem Munde zuthun / habe er sich mit der rechten Hande vergnügen müs-
 sen / bevor aber weilen er dise also freygebiz gegen sich erfahren / vnd
 nun die Pforten der Kirchen / von welcher man ein Guthat erwartet /
 zu verkehren pflege. Clotildis ließe ihr dise Antwort gefallen / sahe aber beyne-
 bens wol / vnd müste es auß der Red abnehmen / das diser ein verstellter Bett-
 ler wäre / vnd solche Kleyder wegen einer anderen Ursach angelegt habe;
 Dahero sie ihn ernstlich befragte / wer er wäre / woher er komme? vnd was sein
 vberhaupt seye? Hierauff sprach Aurelianus mit tieffster Reuerenz vnd grö-
 ßer Eherbötung. Allergnädigste Fürstin vnd Königin / weil ihro Maye-
 stet mir allergnädigst befehlen / mein Beschaffenheit vnd Vorhaben zu ernde-
 ten / kan und soll ich ferners nit bergen / das ich eines adelichen Herkommens /
 nicht in disen gegenwertigen Bettlerstande begeben / wegen einer Königlichlichen
 Prinzessin / so ich nit für mich / sonder einen mächtigen Monarchen zu einer
 Gemahlin begehre. Clotildis ließe sich mit diser Antwort nit begnügen / son-
 der begehre ferners zu wissen / wer diser mächtige Monarch / vnd dise Kön-
 igliche Prinzessin wäre / vmb welche man sich also starck bewerbe? Weil dero-
 mit Aurelianus vermerckte / das die erwünste Zeit herzu kommen / sein

„ Commission abzulegen / sprach er: Dife Königliche Gemahlin fehen
 „ drey Schritt von mir / vnd ist kein andere als Ihre Mayestat.
 „ Auff dife Antwort fienge die demütige Princessin widerumb an zu erzeuhen
 „ vnd sich zu entfegen. Aurelianus aber sprach ihr zu / vnd fagte: Ein
 „ fter wöken Ihre mein Vorbringen nit frembd laffen vorkommen / inauff
 „ wir vns an einem solchen Dert befinden / in welchem ich mit Ihren
 „ trawen reden darff. Dahero ich sie vnderhängigst berichte / daß ich von
 „ Königlichen Mayestat Clodouo, König in Franckreich meinem aller
 „ digsten Herren / deme Ihre Mayestat schöne Gestalt / gute Tugendschafft /
 „ vnd groffe Tugenten wol befannt / alhero gefandt / mich an Ihre stat / vnd
 „ Er: Mayestat zu einer Königlichen Gemahlin / zu betreiben / vnd hierher
 „ ihren Willen zu vernemen. Ich wäre zwar / wie es einem Königlichen
 „ Gefandten gezimmet / alhero kommen / weiln mir aber die Beschaffenheit
 „ dero Herren Vetteren wol bewußt wäre / habe ich es für besser erachtet
 „ ein solche weiß meinen Zugang bey Ihre Mayestat zu suchen. Er
 „ Ihre wol einbilden / daß sie durch dife Vermählung eine auß den größten
 „ glücklichsten Königin der ganzen Welt / seyn werde. Vnd damit Ihre
 „ Mayestat die Autoritet meiner Gefandtschaft sehen / haben sie alle
 „ gnädigst den Gemahl Ring sampt einem Präsent von meinem
 „ tigtsten König vnd Herrn zu empfangen.

Man muß bekennen / daß ein Weibsperson hoch in der Volkemehrheit
 „ müsse gefügen seyn / welche / wann sie gelobt wird / von einer eyclen
 „ menschlichen wolgefallen sich nit einnehmen / vnd durch die anerborene
 „ heiten nit bewegen laffet. Clotildis wäre in difem fahl nit vnempfindlich /
 „ der gabe genugsam zu erkennen / daß dife Gefandtschaft ihre angenehm
 „ Jedoch erzogte sie hierin einen grossen Eysen gegen Gott vnd dem Catholischen
 „ Glauben / in deme sie die Präsent dem Aureliano wider zuschickete mit Ver
 „ dung / Es werde allem ansehen nach / nichts auß diser Ver
 „ werden / weiln Ihr Königl. Mayestat in Franckreich ein
 „ aber ein Catholische Christin / vnd gänglich entschlossen seye /
 „ ter zu sterben / als sich mit einem vncatholischen Ehegarn / obwol
 „ er der höchste vnd größte Monarch der ganzen Welt seyn solte / zu
 „ vermählen.

„ Hierauff antwortet Aurelianus vnd sprach: Er: Mayestat wollen sich
 „ wegen der Religion nit abschrecken lassen / in Bedenckung / mein
 „ ster Fürst vnd Herr nit also stark an sein Sect gebunden / daß er sie
 „ Ihre begehren nit willig ablegen / vnd den Catholischen Glauben annehmen
 „ werde. Was massen / fragte Clotildis / werden wir die Sach mit
 „ serem Herrn Vetteren richtig machen / daß vns wol bewußt / daß er
 „ nit gefünnet ist / vns in den Ehestande treten zu lassen? Wann Ihre
 „ Mayestat / antwoeret der Gefandt / allen ihren Willen gnädigst darcin
 „

wollen wir wol Mittel finden / sie von Hinnen weck zu bringen. Difes / spricht „
 Clodouis, wird sehr schwer hergehen / daher o wir nit darein verwil- „
 len mögen. Wie so / sagt Aurelianus, wann es geschehen wäre / wolte Ihr „
 Mayest die Thar nit gut heissen? Ist es dann vnrecht wan man einen Ge- „
 sungen auß einer Mördergruben los machet / vnd in ein Königlich Frey- „
 heit setzt? Wir wissen was gestalten man nit dero Herrn Vatteren vñ Frawe „
 Mitteren mit seligster Gedächtnuß ymbgangen / vnd in was Gefahr sich „
 Ihr Mayest nit noch jetziger Zeit befinden.

Auff diß Wort vergesse die fromme Fürstin etliche Zäher / vnd sprach zu „
 Aureliano. Der Herz mag in disem Fahlthun was ihme beliebt / vnd „
 Ihr Kön. May. in Franckreich anzaigen / das wir die sonderbare „
 Taugung / so sie zu vnserer vnwürdigen Person tragen / für die größte „
 Ehre erkennen / vnd so bald es der Götlichen Mayestet beliebt / vnd „
 vnser Herr Vetter seinen Willen dargin geben wird / wir Ihr mit dē „
 Herzen vnd Leib gebührender massen als ein Dienerin auffzuwartē „
 bereit seyn. Das wir auch auff solche Abred / die überschickte Prae- „
 sent mit großem Danck annehmen / vnd fleißig verwahren werden. „
 Difes alles geschah in einem Hof vor dem Palast / in welchem Clotildis ge- „
 wehlich mit den Armen zu handeln pflegte / vnd giengte dermassen glücklich „
 ab / das außser der verrawten Frawen / niemand merckte was fürüber gienge / „
 die auch einen Argwohn schöpfen möchte.

Das III. Capitel.

Gefandtschafft Königs Clodouxi an den Königin
 Burgunde wegen der Vermählung mit
 Clotilde.

Aurelianus, der wegen glückseliger Verrichtung zu seinem Kö- „
 nig auß der Post vil mehr stoge / als ritte / erschlere ihme mit allen „
 Umständen / was er außgerichtet / insonderheit die außertrefne „
 Schönheit / vnd sonderbare Klugheit der zukünftigen Königl- „
 ichen Gemahlin / vnd was massen sie von ihrem Herrn Vetteren Königen „
 Gundebaldo gehalten werde. Hierob sich Clodouxi theils verwundert / „
 dafes eusehet / vnd auß großer Liebe gegen diser Princessin berathschlagete / ob „
 er nit als bald Gundebaldum mit Kriegsmacht bezwingen solle / damit er Clo- „
 uixum los machen möchte: Weilen aber besser zu seyn erkant worden / das „
 er sich der gewöhnlichen Mittel bedienen / vnd durch ein ansehnliche Ge- „
 sandtschafft diser Princessin zu einer Gemahlin von ihme begehren solte: Hat „
 er als bald Aurelianus abermal mit einē Königl. Aufzug zu ih me gesan- „
 det / sich vmb solche zu bewerben. Gundebaldo der nit wußte / was geschehen vñ „
 wasmas.

Kkk ij